

Über die Veröstlichung der deutschen Literatur nach 1989

Francesco Fiorentino

Nach dem Ende des Kalten Krieges, in einem Europa, das seine Mitte ostwärts verlegt (Schlögel), findet sich Deutschland im Zentrum eines globalisierten Kontinents wieder, in dem die Grenze bzw. die Differenz zwischen Osten und Westen neu verhandelt wird. Der Beitrag versucht zu zeigen, wie die deutsche Literatur nach 1989 neue transnationale Orientierungszeichen für die Verortung Deutschlands in diesem Europa im Übergang setzt.

Während viele Ostdeutschen sich als Fremde in ihrem neuen Land wiederfinden, kommen im wiedervereinten Deutschland östliche Schichten eines kollektiven „deutschen“ Gedächtnisses zum Vorschein, das nicht mehr als national gedacht werden kann. Eine Wiederentdeckung des «verlorenen Osten» der Deutschen (Schlögel), die Wiederkehr einer verdrängten östlichen Vergangenheit findet statt. In Hans-Ulrich Treichels Romane vollzieht sie sich als Recherche nach der verlorenen ukrainischen Zeit seiner familiären Geschichte. Das Schreiben arbeitet hier nicht nur gegen eine Verdrängung des Traumas der Vertreibung, sondern auch für eine grenzüberschreitenden, transnationalen Erinnerung. Daran arbeitet auch eine vielfältige Literatur von Migranten aus der Türkei, aus Russland, Japan oder dem Iran, welche den westlichen Charakter Europa radikal infrage stellt und zugleich erkennen lässt, wie es immer unmöglicher wird, die deutsche Kultur allein dem Westen zuzuschreiben. So pendeln die Romane von Emine Sevgi Özdamars und Yadé Karas zwischen Berlin und Istanbul, West- und Ostberlin, dem asiatischen und dem europäischen Teil Istanbuls und lassen in diesem Pendeln gleichsam an jedem dieser Orte immer auch die anderen Orte durchscheinen (Wagner-Egelhaaf), indem sie ebenso Verbindungen herstellen wie Differenzen markieren. Insgesamt zeigt die deutsche Literatur nach 1989 eine Vielheit „östlichen“ Stimmen, die westliche Paradigmen hinterfragen, herkömmliche kulturelle Topographien in Frage stellen, indem sie Westen und Osten auf neue Weise denken und in Beziehung zueinander setzen.